

DIE AUGSBURGER ZEITUNG

DAZ – Unabhängige Internetzeitung für Politik und Kultur

Montag, 16.1.2012 · Nr. 16 · Jahrgang 4 · www.daz-augsburg.de

Ude: Ein Programm mit drei Buchstaben

Zu ihrem Neujahrsempfang im Rathaus hatte die Augsburger SPD einen prominenten Gast eingeladen. Die Veranstaltung läutete den vorgezogenen Wahlkampf des designierten Kandidaten der SPD für das Amt des bayerischen Ministerpräsidenten ein. Udes Rede war amüsan, launig und kämpferisch. Überraschend war sie nicht.

Von Manfred Seiler

Für eine Überraschung sorgte vielmehr der Fraktionsvorsitzende der SPD-Stadtratsfraktion Stefan Kiefer. Er hielt einen ebenso bissigen wie witzigen Einführungs- und Begrüßungsvortrag. Schon seine Exposition, dass sich das Laufen nicht nur in Augsburg, sondern überall in Deutschland als Volkssport breit machen würde und dass es in Augsburg sogar einen "Weltmeister im Rückwärtslauf" gäbe, war von einer Originalität, die man der Augsburger SPD schon gar nicht mehr zugetraut hätte.

Denn beim Thema Rückwärtslauf war Kiefer natürlich sofort beim politischen Gegner: der Regierungskoalition aus CSU, Pro Augsburg und NCSM. Hatte doch OB Gribl eine Woche vorher verkündet, die Stadt habe unter seiner Regierung einen "Lauf". Für Kiefer aber eher eine Serie aus "Pleiten, Krach und Pannen".

Die Neuverschuldung der Stadt, ein ungedeckter Haushalt für 2012, die Zerfaserung der Regierungskoalition in lauter Einzelkämpfer und ständige Rechtsstreitigkeiten bzw. formale Fehler bei verschiedenen städtischen Projekten – für Kiefer war das Ergebnis unter dem Strich klar: "Wenn man das Wort "laufen" für diese ... Leistung in den Mund nehmen will, kann man nur sagen: Bled gloffa – blöd gelaufen." Doch der Retter aus dem Geist alter Sozialdemokratie saß ja im Podium und Kiefer begrüßte ihn als "amtierenden Bürgermeister einer Nachbargemeinde". Wächst hier ein politisches Talent heran? Einer, der irgendwann für Augsburg wirklich etwas bewegt, in welcher Position auch immer? Vergessen sollte man allerdings auch nicht, dass die Sozialdemokraten mit Versprechungen schon immer großzügig waren.





700 Gäste, Superstimmung: Neujahrsempfang der SPD (Foto: Arno Loeb)

Ude will einen Sympathiewahlkampf

Unter Wahlkampfgesichtspunkten war es ein gelungener Auftritt des Herausforderers Christian Ude. Gegenüber seinem staatsmännisch steifen Rivalen Horst Seehofer wirkte Ude locker, authentisch, frohgemut und volksnah. Damit deutete er die Marschrichtung seines Wahlkampfes an. Es soll ein Sympathiewettbewerb werden. Denn Schwachstellen bietet die Politik der CSU-Regierung kaum an. Bayern ist ein Musterland, nicht nur bundes- sondern auch europaweit. Ude ist klug genug, das nicht zu bestreiten. Dementsprechend launig und kurzweilig fiel auch seine mit Anekdoten ("Master of Disaster") und Bonmots ("Niedriglohn ist eine Subventionierung asozialen Verhaltens") gespickte Rede aus, bei der gelegentlich so etwas wie Bierzeltstimmung aufkam.

Also konnte er nur auf einige Versäumnisse und Pannen der Bayerischen Staatsregierung eingehen. Eines davon ist, dass Bayern beim Thema soziale Gerechtigkeit bei Bildungschancen immer noch Schlusslicht im Bund sei (zusammen mit zwei anderen Bundesländern). Deshalb plädiert Ude für schulische Ganztagsbetreuung von Kindern "berufstätiger Eltern" im "bildungsfernen Milieu". Und natürlich versprach er eine sofortige Abschaffung der Studiengebühren und im Gegensatz zu Horst Seehofer stehe er zu seinem Wort. Hatte der nicht bei seinem Besuch in Augsburg mit Eintrag ins Goldene Buch der Stadt eine medizinische Fakultät versprochen? Und damit eine erhebliche Entlastung der Stadt durch die Umwandlung des Zentralklinikums in eine Uniklinik? Aber wo ist die medizinische Fakultät?

Die Hochschule als Karriereschmiede

Das wurde natürlich beifällig aufgenommen. Doch leider sind das nur Marginalien gegenüber einem ganz anderen Problem, an das sich Ude leider nicht heranwagte. Wenn Politiker von Bildung reden, meinen sie Ausbildung. Die nun schon zwanzig Jahre andauernde Bildungsreform hat zu einer extremen Verschulung in den Universitäten und Hochschulen geführt. Ein Durchpeitschen von Lehrinhalten, unter dem jede kritische Reflexion erstickt. Damit produziert der akademische Ausbildungsbetrieb aber nichts anderes als hoch spezialisierte

Dilettanten (so Thomas Rietzschel in der letzten *Welt am Sonntag*). Wenn Ude nun das Versagen auf dem Finanzsektor anprangert und dabei die Bayern-LB als Beispiel nimmt, dann ist das nur einerseits ein Versagen der CSU im Aufsichtsrat dieser Bank, andererseits ist es die Folge einer politisch gewollten Ausbildungsform, beispielsweise zum Betriebswirtschaftler, der inzwischen das Management der Bayern-LB erreicht hat. Dabei ist es leider irrelevant, ob der Manager, der Milliarden verzockt, Sprössling eines Rechtsanwalts ist oder Abkömmling einer bildungsfernen Schicht. Der Fehler liegt darin, dass die Politik aus Universität und Hochschule eine Karriereschmiede gemacht hat.

Ähnlich kurzsichtig argumentiert Ude, wenn er dafür plädiert, dass der Umwandlung von vermieteten Altbauwohnungen in Wohnungseigentum Einhalt geboten werden muss. Wie er das bewerkstelligen will, erläuterte er allerdings nicht. Ursache für diese Entwicklung ist neben der Krise auf dem Finanzmarkt, für die die Maschmeyers dieser Welt und ihrer Schar akademischer Dilettanten mit ihren "Finanzprodukten" gesorgt haben, der radikale Zentralismus, der in Bayern praktisch seit Kriegsende praktiziert wird. Daran aber wird, so ist zu befürchten, auch Ude nichts ändern und nichts ändern wollen. Schon seine Bewerbung für die Olympischen Winterspiele stand im Grunde unter dem Motto: Alles für München und nichts für die Region. Ein Glück für Augsburg, dass Ude damit kläglich gescheitert ist. Auf Jahre hinaus wären die Mittel des bayerischen Staates an dieses Projekt gebunden gewesen.

Ude und der radikale Zentralismus

Manchmal ist es auch bemerkenswert, worüber ein Politiker nicht redet. Bemerkenswert z. B., dass Ude kein Wort über die dritte Startbahn für den Münchner Flughafen verlor, für die er vehement eintritt. **Auch zur zweiten S-Bahn-Stammstrecke in München äußerte er sich nicht.** Wollte er seine potentiellen Koalitionspartner, die Grünen und die Freien Wähler nicht brüskieren, die diesen Projekten skeptisch gegenüber stehen? Befürchtete er, man könnte in Augsburg hellhörig werden und sich fragen, wählen wir den Ministerpräsidenten des bayerischen Staates, oder den Präsidenten für "Greater Munich"? Denn Ude ist ein radikaler Zentralist, wie seine Vorgänger auch. Während der Augsburger Kämmerer mit einem Haushaltsdefizit von 13,5 Millionen kämpft, erfreut sich München an einem Plus von 550 Millionen bei einer Gesamtsumme der Gewerbesteuereinnahmen von 1,89 Milliarden. Und während man in Augsburg seit fast vierzig Jahren darüber diskutiert, ob man sich ein Schauspielhaus leisten soll und kann, plant die bayerische Staatsregierung einen neuen Konzertsaal im Deutschen Museum für 130 Millionen. Wäre Ude der Präsident, der sagte, lass uns in München darauf verzichten, verteilen wir das Geld nach Ingolstadt, Augsburg, Regensburg, Nürnberg und Fürth, schließlich gibt es ja in München schon den Konzertsaal im Gasteig und den Herkulessaal? Und damit schließt sich der Kreis. Wenn man so viel Geld in eine Stadt hineinpumpt, muss man sich nicht wundern, wenn der Wohnungsmarkt unter Druck gerät und zu einem Spekulationsobjekt wird.

Worüber Ude also nicht redet: Er will den Wechsel der Regierung, den politischen Wandel will er nicht. Für diesen Wechsel aber hat er ein überzeugendes Programm – und das besteht aus drei Buchstaben: ICH.

Artikel vom [16.01.2012](#) – 00:09 Uhr | ms
Rubrik: [Parteien](#)